

Tageslosung

Wohl dem, der sich des Schwachen annimmt!
Den wird der HERR erretten zur bösen Zeit. Psalm 41,2

Ein kranker Mensch betet. Er bittet um Heilung. Zugleich gibt er zu, daß er Sünder ist. Sein Sündersein macht ihm zu schaffen. Doch er weiß um den barmherzigen Gott. Auf ihn setzt er seine Hoffnung.

Wer sonst könnte ihm helfen?

Es gibt noch mehr, was den Beter bekümmert. Er hat Feinde, sie können es kaum erwarten, daß er ob seiner Krankheit eingeht und stirbt. Es wird schlecht über ihn geredet. Es kommt noch schlimmer. Selbst sein Freund ist ihm zum Feind geworden.

Das alles zusammen muß eine schreckliche Empfindung von Verlassensein erzeugen. Er wünscht sich, daß ihm, dem Schwachen, doch jemand beisteht. Doch, wo ist jener jemand. Kein anderer als Gott. An ihn wendet sich der Beter. Darum endet er auch sein Gebet mit einem Lob: „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen! Amen!“

L i e d : 355, 1 – 3 Mir ist Erbarmung widerfahren

G e b e t

1. Mose 22 - Abrahams Versuchung

- Hilfreiche Fragen in meiner Bibelausgabe:
- Wie hätten Sie Ihrer Meinung nach auf Gottes Gebot reagiert, Isaak zu opfern? Mit Empörung, schockiert...
- Warum nicht mit Vertrauen?
- Abraham war mit Vorsicht zu genießen.
- Abraham hatte bereits den Sohn Ismael. Der wurde in die Wüste geschickt. Nun soll der Lieblingssohn, Isaak, geopfert werden.
- Abraham war schon überalt. Er hatte die Verheißung von Gott, Nachkommen zu haben. Also hatte er auch Vertrauen zu Gott. Zu seinen Knechten, die er zurückläßt während er mit Isaak weitergeht, hat er gesagt: Wir wollen wieder zu euch kommen.
- Ich würde den Knechten nicht sagen: Ich bringe jetzt meinen Sohn um. Man würde mich für geisteskrank halten.
- Jemand kann nicht gleichzeitig keine Nachkommen haben und dann so viele wie Sand am Meer. Abraham konnte die ganze Zeit davon ausgehen, dass Isaak nichts passieren würde.
- Ob Abraham zu dem Zeitpunkt so weit gedacht hat?
- Unabhängig von Isaak hätte er Nachkommen wie Sand am Meer haben. Es steht nicht geschrieben, er sollte Isaak umbringen. Er kann es auch als Ehre angesehen haben.
- Am Ende aber ist er trotzdem tot.

- Er konnte davon ausgehen, dass Gott die Opferung verhindert, oder den Sohn wiederbelebt. Es wäre Ungehorsam gegen Gott gewesen, ihn nicht zu opfern, aber genauso, ihn zu opfern, weil man die Verheißung vernichtet.
- Früher waren Brandopfer ganz normal.
- Aber nicht mein Kind!!

- Wenn Abraham dieses Wort wirklich als Gottes Wort aufgenommen hat, dann erübrigt sich alles. Er tut es im Vertrauen und mit Ehrfurcht. Psychologisieren bringt nicht weiter.
- Wenn wir eine solche Aufforderung gehört hätten, hätten wir es nicht als Gottes Wort verstanden. Wir würden sagen: Das kann nicht Gottes Wort sein. Auch Immanuel Kant hat das so verstanden: Das kann nicht Gottes Wort sein, nämlich diese Aufforderung.
- diese Geschichte kann ich nicht auf mein Leben übertragen. Es ist eine bildhafte Ausdrucksweise, deutet auf unbedingtes Vertrauen Abrahams.
- Dichterische Zuspitzung.
- Eine Art Gleichnis.
- Wenn Abraham das als Gottes Wort versteht, dann handelt er auch entsprechend.
- Dies ist nicht historisch geschehen. Aber das habe ich nicht zu beurteilen.
- Gibt es den Ort „Der Herr sieht“ (V. 14)?
- Eine Tradition bezogen auf einen solchen Ort gab es wohl. V.14: „Daher man noch heute sagt: Auf dem Berge, da der HERR sieht.“
- Eine genaue Stelle für den Durchzug Israels durchs Rote Meer ist auch nicht bekannt.
- Kein Mensch kann von sich sagen: Das hätte ich getan. Und wenn er das täte, nämlich den Sohn zu opfern, dann ist er kein Mensch.
- Es gibt schon Parallelen für äußerste Zuspitzung. Beispiel: Max Planck. Sein Sohn war im Widerstand 1944 verwickelt. Ihm wurde angeboten: Wenn er ein gutes Wort über Staat und Krieg sagt, wird das Todesurteil an ihm nicht vollstreckt. Max Planck war der Überzeugung, mit diesem Regime macht man keine Kompromisse. Er war also bereit, den Sohn zu opfern.
- Man kann die Geschichte auch als Zusammenfassung des Holocausts sehen. Das Volk stand vor dem Ausrotten. Die jüdischen Menschen sind zum Teil psalmsingend im Konzentrationslager in den Tod gegangen.

- Im AT finden wir viele Hinweise auf Jesus Christus. Hier: Gott opfert seinen Sohn.
- Gott hat das so gesagt, aber er hätte das nie zugelassen.
- Aber Abraham konnte es nicht wissen.
- Er konnte es wissen aufgrund der Verheißung.
- Abrahams Charakter hatte schon früher einen Makel. Ismael und Hagar wurden in die Wüste geschickt. Hier lügt Abraham Isaak an.
- Nein tut er nicht, denn er sagt: Der Herr wird ein Opferlamm ausersehen.

- Wenn wir darauf bestehen, dass diese Geschichte historisch ist, streiten wir uns darüber ewig.
 - Bild für die äußerste Hingabe an Gott.
 - Eine Parallele im AT gibt es, siehe Jefta (Richter 11). Jefta hat Gott geschworen, ein Opfer zu bringen, wenn Israel gegen den Feind im Kampf gewinnt. Er dachte, wenn er heimkommt, läuft ihm sein Hund entgegen. Israel hat gesiegt und als Jefta nach Hause kam, war es seine Tochter, die ihm zuerst begegnete. Darüber erschrak Jefta, aber er sah sich an seinen Eid gebunden.
 - Daß Abraham aus Glauben handelte, bezeugt der Hebräerbrief, Kap. 11: „Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, als er versucht wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, als er schon die Verheißung empfangen hatte und ihm gesagt worden war (1.Mose 21,12): »Was von Isaak stammt, soll dein Geschlecht genannt werden.« Er dachte: Gott kann auch von den Toten erwecken; deshalb bekam er ihn auch als Gleichnis dafür wieder.
 - Max Planck hat es auch aus Glauben gemacht.
-
- Ich denke, es kommt nicht darauf an, ob wir die Geschichte als historisch und real einstufen oder nicht.
 - Wenn historisch, dann wäre es etwas, was wir an Gott nicht verstehen.
 - Gott ist kein Monster.
 - Gibt es eine ähnliche Stelle in der Bibel? Mit Aufruf Gottes zum Töten?
 - Aufruf zum Töten im AT ja, im Hinblick auf die Feinde Israels. Als Saul gegen die Feinde Israels gekämpft hat, sollte der Bann an allen vollzogen werden. Saul aber hat den Amalekiterkönig verschont. Dafür wurde er gerügt. Dort geht es aber darum, daß mit dem Heidentum keine Kompromisse eingegangen wird.
 - Ist die Überlieferung aus Delfe/Dithmarschen bekannt? Vor mehr als 100 Jahren. Jemand stiftete eine Kopie eines Rembrandtbildes, das die Opferung Isaaks darstellte. Der Pastor hat sich geweigert, das Bild in der Kirche aufzuhängen. Es ging darum: Kann man ein solches Bild aufhängen? Seine Antwort war. Nein. Der Pastor mußte die Gemeinde verlassen.
 - Mit dem gleichen Argument dürfte auch kein Kreuzigungsbild in den Kirchen gezeigt werden.
 - Aber Jesu Kreuzigung hat eine andere Bedeutung für uns.
 - Hängt davon ab, wie man argumentiert. Von der Brutalität her, oder andere Begründung.
 - Eigentlich müßten Bilder von der Himmelfahrt Christi in den Kirchen hängen.
 - Aber die Kreuzigung deutet auf die Erlösung von den Sünden.
 - Wie andere Stellen im AT, so gilt auch hier, die Methode der Typologie anzuwenden. Das bedeutet, dass ein Bericht, ein Ereignis im AT als Typus gilt, gleichsam als Vorläufer für das, was im NT zur Vollendung gebracht wird. Abraham als Beispiel und Vorbild für Jesus, bzw. für Gott, der bereit ist, seinen Sohn für die Menschheit zu opfern. Schon in Vers 4 wird findet sich ein Hinweis: am dritten Tage.

- Bei Jesus geht es aber am dritten Tag um die Auferstehung, hier bei Abraham erst mal um den möglichen Tod.
- Oder Verbindung zum 3. Schöpfungstag: Gras, Frucht, Leben. Leben steht am Ende, Erfüllung und Vollendung.
- V. 6 Holz auf Isaaks Schultern. Der Sohn trägt die Last. Jesus übernimmt die Last der Welt, der Sünde. Eine Auslegung geht davon aus, dass der Berg der Opferung just die Stelle ist, auf der später Jesus gekreuzigt wird, also Golgatha. Zugleich ist die Stätte der Ort mit dem Namen „Der Herr sieht“. Gott schaut an dieser Stätte auf das, was die Sünde anrichtet und er sieht gnädig auf seine Menschen.
- Insofern ist die Antwort Abrahams zu Isaaks Frage keine Lüge: Der Herr wird sich ein Opfer ansehen. Abraham handelt im Glauben, so interpretiert das auch der Hebräerbrief und betont, dass Gott Tote auferwecken kann.
- Wenn Abraham ein Psalmdichter wäre, hätte er an dieser Stelle mit Gott diskutiert.

- Hier begegnet uns die dunkle Seite Gottes. Jedoch: Wer bin ich, dass ich Gottes Rat und Willen hinterfrage? Wie will ich mir anmaßen, Gott Vorgaben zu machen? Ich kleiner Mensch will den großen Gott belehren. Unser Wissen ist Stückwerk, Gott aber hat einen Gesamtüberblick. Er hat Zusammenhänge im Blick, die wir nicht erkennen.
- Gott steht über allem und allen. Steht er auch über den Geboten, über der Ethik? Ist es so, dass Gott gut sein muß? Andernfalls ist er nicht gut?
- Pardonner c'est son metier, hat Heinrich Heine über Gott gesagt. Zu verzeihen, das ist Gottes Angelegenheit. Also gut zu sein.
- Wir haben das Gefühl, dass Gott sich an das Gute hält.
- Weil er das selber so eingerichtet hat.
- Aber nicht aus einer Willkür heraus.
- Wir haben das Gefühl, wir können auch beurteilen, was gut ist.
- Wir neigen dazu, zu personifizieren. Satan ist böse, Gott ist gut.
- Was wir gut finden, ist subjektiv.
- Nein, das Gefühl haben wir nicht.

- Was ist objektiv gut?
- Es geht um das ethisch gut sein.
- Die Großmutter sagt: das ist gut für dich, der Enkel sieht es anders.
- „Ich meine es nur gut mit dir!“ - das ist ein böser Satz.
- Amsterdam 1942, Deportation der Juden. Ein kleines jüdisches Kind über einen SS-Führer: Das ist kein schlechter Mensch, auch wenn er Nazi ist. 14 Tage später war das Kind auf der Abschlußliste, vom SS-Führer abgezeichnet.
- In dieser sündigen Welt passieren solche schrecklichen Dinge.
- Du weißt in fast jeder Situation, was gut ist.
- Jeder Mensch hat das Urteilsvermögen, das hat uns Gott geschenkt.

- Das Empfinden von dem was gut ist, kann korrumpiert werden. Die Maßstäbe können verschoben werden. Das ist schon im kleinen, privaten und nicht weniger im gesellschaftlichen Leben so. Der eine sagt: das ist gut, der andere von der gleichen Sache: das ist schlecht. So können zwei Gruppen eine Angelegenheit unterschiedlich einstufen. Noch brisanter wird es, wenn Politik und Gesetzgebung involviert sind. Beispiel Abtreibung: in einem Land erlaubt, im anderen verboten. Politische Systeme definieren „gut“ und „schlecht“ ganz unterschiedlich. Während in der Demokratie ein Staatsoberhaupt kritisiert werden darf, ist das in den sozialistischen Ländern nicht nur verboten gewesen, sondern lebensgefährlich.

Heute befinden wir uns wieder in einer Phase, da „gut“ unterschiedlich ausgelegt wird. Zur Zeit sind die Geimpften die Guten und die Ungeimpften die Bösen. Dasselbe Muster finden wir vor in Bezug auf Klima und Digitalisierung.

Wer also definiert, was gut ist?

- Gott ist das Gute. Er möchte, dass wir sind wie er. Da aber kommt der Teufel ins Spiel. Seit dem Sündenfall liegt die Welt im Argen. Satan macht aus Böse gut und aus Gut böse. Von Haus aus neigen wir zum Bösen.
- Ich kenne Menschen, die sind reine Güte.
- Dann hat es mit Bekehrung, Wiedergeburt, Neuschöpfung zu tun.
- Welche Wertmaßstäbe sollen wir Christen anlegen?
- Die Bibel gibt sie vor.
- Siehe auch Barmer Erklärung von 1934. Zitat daraus: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen.“
- Gott hat den Überblick, er hat ein Größeres im Blick. Es geht um Erlösung, Vollendung. Er will uns zum Telos (griechisch für Ende, Ziel, Vollendung) der Weltgeschichte führen. Abraham ist ein Typos hierfür. Gott hat ihm schon bei der Berufung gesagt. In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Hier wird dieser Gedanken in Vers 18 aufgegriffen: *„und durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorcht hast.“*
- Das ist auch für uns Maßstab der Beurteilung und des Handelns.

L i e d : 356, 1 – 5 Es ist in keinem andern Heil

V a t e r u n s e r

Nächstes Treffen am 28. Sept. zu Jakob und Esau, 1.Mose 27